



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

Grueber, Bernhard

Wien, 1871

Jaroměřerbibel im Museum zu Prag

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)



Fig. 264. (Prag.)

zuer Tuschse abschattirt, indem die Felder mit dunkelrothen oder dunkelblauen Tinten ausgefüllt sind. Auf dem Blatte Nr. 340 hat sich der Maler abgebildet, eine lange mit einem Mantel bekleidete Gestalt, welche auf dem bärtigen Haupte eine Pelzmütze und in der Hand ein Spruchband trägt, worauf die Worte: Bohuss Lvtomez pinxi.

Am Postament steht: anno MCCLVIII.

Der Maler, Namens Bohuš oder Bohuslav, entstammte also der Stadt Leitmeritz, einem schon damals sehr bedeutenden Orte. Dieser Bohuš scheint ein lustiger Kauz gewesen zu sein, der seine besondere Freude an Caricaturen und humoristischen Darstellungen hatte. Diese sind es, welche dem Buche ungewöhnliches Interesse verleihen. Die ganze Thierwelt, Vierfüßler, Vögel, Fische, Schlangen, Krokodile, selbst-erfundene Bestiarien, Centauren, Teufelslarven und anderes tolle Zeug sind zu Hunderten eingeflochten

Neben diesem Missale findet sich in der Stifts-Bibliothek noch ein zweites Bilderwerk mit illuminirten Anfangsbuchstaben, eine Lebensbeschreibung des heil. Bernhard, von Herrn Heinrich Rosenberg im Jahre 1411 dem Stifte gewidmet. Die Initialen erscheinen zwar romanisch und alterthümlich, die Schriftführung dagegen verräth das beginnende XIV. Jahrhundert.

Die Jaroměřer Bibel im böhmischen Museum in Prag.

Unendlich höher als obiges, kaum zur Hälfte betrachtenswerthes Bilderwerk steht die sogenannte Jaroměřer-Bibel, ein Pracht-Codex in Folio von 490 Blättern. Das Werk enthält keine selbständigen Bilder, aber sehr viele Initialen, welche mit sorgfältig ausgeführten farbigen Darstellungen versehen sind. Die Mehrzahl dieser Bildden steht auf quadratischem Goldgrund von etwa 2 Zoll Breite und Höhe: manchmal, wie im ersten Blatte, finden sich vier bis fünf solcher kleinen Bilder untereinander. Alle Conturen sind mit schwarzer Tusche vorgezeichnet und mit tiefen, dünn aufgetragenen Farben ausgefüllt. Von Vergoldungen ist mässiger Gebrauch gemacht, dafür herrscht dunkles Blau, Ultramarin, vor. Der in Buchstaben und Ornamenten eingehaltene Charakter ist noch vollständig der romanische, doch sieht man allerlei rein gothische Einzelheiten, Baldachine, Fialen u. dgl. zwischen gemengt, gerade so, wie gelegentlich der spät-romanischen Bauten, namentlich der Kirche zu Potvorov, dargelegt worden ist.

Die 1½ bis 2 Zoll hohen Figürchen zeigen sich fein und in richtigen Verhältnissen gezeichnet, die Falten gut gelegt und sorgfältig mit schwar-

und mit den gewöhnlichen Anfangsbuchstaben verbunden. Die Initiale I, welche das Bild des Malers enthält, und ein gewöhnlicher Anfangsbuchstabe C, auf dessen Randverzierung der böse Ruprecht, der Kinderfresser, angebracht ist, finden sich in Fig. 264 und Fig. 265 beigelegt.

Das ganze Werk ist trefflich erhalten: an mehreren Blättern ist mit etwas späterer Handschrift ange-merkt: iste liber monasterii jerimr. (Dieses Buch gehört dem Kloster Jaroměř.)

Bilder-Bibel
in der fürstlich Lobkowitz'schen Bibliothek in Prag.

Ein eigentliches Bilderwerk ohne Text, bestehend aus 187 Quartblättern, welche gewöhnlich durch Linien in zwei Felder abgetheilt werden und leichte Federzeichnungen enthalten. Die Illustrationen umfassen das alte und neue Testament, die Apostelgeschichte und die Offenbarung Johannis: am Schlusse ist noch eine bildliche Erläuterung der St. Wenzels-Legende beigelegt.

Der Kunstwerth dieser Zeichnungen ist sehr verschieden, wie sie auch verschiedenen Zeiten angehören. Einige Blätter entstammen noch dem XIII. Jahrhundert und zeigen romanische Decorationen, welche in dessen auch copirt sein mögen: der bei weitem grösste Theil des Werkes lässt das vorgertickte XIV. Jahrhundert erkennen. Jede Zeichnung wird durch eine am Rande angebrachte lateinische Inschrift erklärt, hie und da sind Spruchbänder mit Bibelstellen und einzelne erklärende Worte zwischen den Figuren eingeschaltet, auch wurden von einer spätern Hand deutsche Noten hinzugefügt. Die ersten Blätter, die Schöpfungsgeschichte umfassend, sind die gelungensten, aber auch schadhaftesten: das vom Hause aus schwache Pergament ist stark abgenützt, obendrein ist das Buch in die Hände eines Puritaners gekommen, welcher in übertriebenem Schicklichkeitsgefühl alle entblössten Fleischpartien ausradirte.

Nur in einzelnen Zeichnungen sind Theile mit Lasur-Farben ausgefüllt, z. B. die Heiligenscheine, Kronen und Embleme gelb, die Rüstungen lichtblau, die Kleider hervorragender Personen roth, grün oder violett. Die meisten Blätter des neuen Testaments und

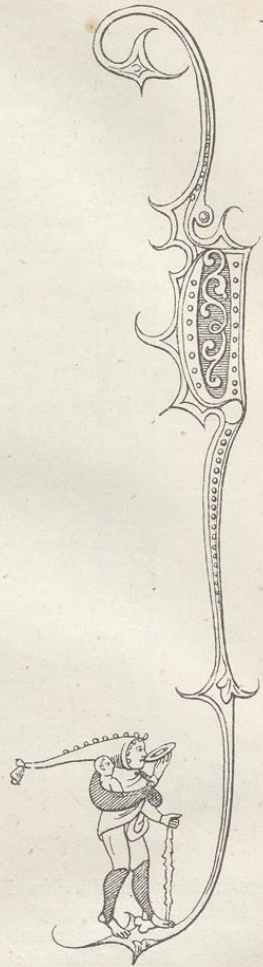


Fig. 265. (Prag.)



Fig. 266.

der Apokalypse sind mit äusserster Nachlässigkeit, ja Rohheit behandelt und ermüden zugleich wegen endloser Wiederholungen: einige Zeichnungen dagegen überraschen durch sinnreiche Auffassung und zartes Liniengefühl. Sogleich das erste Bild des ganzen Werkes (Seite 1), die Finsterniss darstellend, zeigt eine Anordnung, dass man, abgesehen von den sehr verzeichneten Händen und Beinen, eine tüchtige Schule voraussetzen muss. Nicht mindere Anerkennung verdient die Gestalt der zwischen ihren Mördern zusammensinkenden heiligen Ludmilla.

Auf dem letzten Blatte hat der Maler sein eigenes Bildniss in kniender Stellung angebracht, diesem gegenüber steht auf einem kleinen Postamente die Figur der heiligen Katharina. Auf einem Spruchbände liest man die Worte: *Sea. Katerina exaud famulū tu vellizlau.*

Der Illuminator war also ein Böhme Namens Vellislav, ob Mönch oder Laie, lässt die Tracht nicht genau erkennen; doch sprechen die grosse Bibelkunde und der Umstand, dass der Maler einem Heiligenbilde gegenüber kniet, eher für den geistlichen als weltlichen Stand.

Die Schrift ist jene scharfe Fraktur-Minuskel, mit welcher die meisten Urkunden des Kaisers Karl IV. geschrieben sind, und die von circa 1290 bis 1400 üblich war. Diese Bilderbibel, welche im Ganzen dem vorgerückten gothischen Style angehört, wurde hier nur aus dem Grunde eingereiht, weil alle Geschichtsforscher sie den früheren Kunstwerken Böhmens beizählen, obwohl sie nur einzelne romanische Bilder enthält. Die auf dem ersten Blatte des Buches erscheinende Darstel-

lung der Finsterniss, zwei Kinder welche aneinander lehnend ins Dunkle hinausgreifen, ist in Fig. 266 wiedergegeben.

Miniaturen des Prager Domschatzes.

Kaiser Karl IV. war nicht allein der grösste Förderer einheimischer Kunst, sondern auch ein unermüdeter Sammler, dessen Bestrebungen fortwährend auf Verherrlichung des, durch ihn erbauten Domes gerichtet waren. Bei seinen vielen Reisen und diplomatischen Verbindungen hat er mancherlei äusserst seltene Kostbarkeiten erworben, deren Ursprung nicht mehr ermittelt werden kann, was namentlich von den meisten Pergament-Schriften des Domschatzes gilt. Da diese Werke ohne Zweifel grossen Einfluss auf die böhmische Kunstentwicklung geübt haben, dürfen die hervorragenden nicht übergangen werden, als:

1. Ein Evangeliar in Quartformat, 119 Blätter stark, ganz mit Goldbuchstaben geschrieben und mit neun Miniatur-Bildern ausgestattet. Die Bilder stehen auf Goldgrund, sind mit starken schwarzen Conturen vorgezeichnet, mit Deckfarben illuminirt und die Lichter

weiss erhöht. Jede Darstellung ist auf einem besondern Blatte befindlich, alle gehören dem neuen Testament an, als Geburt Christi, Einzug in Jerusalem, die Frauen am Grabe, Himmelfahrt Christi und Pfingstfest; dann die Bilder der vier Evangelisten. Die Behandlung ist hart, roh byzantinisch, die Vergoldungen aber glänzend. Vom ehemals kostbaren, aus Metalldeckeln bestehenden Einband hat sich nur die etwas defecte Vorderseite erhalten. Die Arbeit scheint italienischen Ursprungs und dem XI. Jahrhundert angehörig.

2. Ein zweites Evangelien-Buch mit 241 Pergamentblättern und einem in Elfenbein geschnitzten Deckel von spät-römischer Arbeit, ebenfalls mit Goldbuchstaben geschrieben. Im Vergleich mit dem vorgeschriebenen sind Ausstattung und Decorationen viel geschmack- und prachtvoller, auch mannigfaltiger, die Figuren aber bedeutend roher, fast ohne alle Formgebung. In den Ornamenten ist der romanische Styl noch nicht vollständig ausgesprochen, wie es in den alt-italienischen Miniaturen vorzukommen pflegt. Die Ausführung zeigt das beginnende XII. Jahrhundert an.

3. Ein drittes, dem vorigen in Bezug auf Anordnung sehr ähnliches Evangeliar in Folio, in welchem die Pracht der Vergoldungen und ornamentistischen Ausstattung aufs höchste gesteigert ist. Auch sind die lang gezogenen Figuren bedeutend besser gezeichnet, hie und da verräth sich offenes Streben nach Bewegung und Ausdruck. Jedem Evangelium ist eine Darstellung des Evangelisten beigelegt, dann folgen geschichtliche Bilder, den betreffenden Text erklärend.